

Pädagogische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1894)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Rundschau.

Appenzell A.-Rh. Die kantonale Lehrerkonferenz versammelte sich dies Jahr in Hundwil und besprach die „Revision des Lehrplanes für die appenzellischen Primarschulen.“ Die Notwendigkeit einer Revision wurde allgemein anerkannt, für einen neuen Lehrplan die stärkere Betonung der Raumlehre und die Aufnahme der Naturkunde (Naturgeschichte und Naturlehre) gefordert. Die Art der Durchführung wurde vom Referenten und Korreferenten nach verschiedenen Rücksichten vorgeschlagen, indem ersterer auf Pestalozzischen, letzterer auf Herbart-Zillerschen Grundsätzen fußte und daher Konzentration des Unterrichtes und Feststellung eines Gesinnungstoffes für jedes Schuljahr verlangte.

Freiburg. Die kathol. Universität in Freiburg wird in diesem Sommersemester besucht von: a) Studenten aus der Schweiz: 44 Theologen, 28 Juristen, 18 Philosophen, Total 90, wovon Zürich 1, Bern 4, Luzern 5, Schwyz 4, Nidwalden 2, Glarus 1, Zug 4, Freiburg 19, Solothurn 2, Argau 2, Appenzell 2, Graubünden 6, Tessin 5, Waadt 1, St. Gallen 25, Wallis 5 und Genf 2 zufallen, b) Aus Deutschland: 41 Theologen, 5 Juristen, 13 Philosophen, Total 59. c) Aus übrigen Ländern: 9 Theologen, 22 Juristen, 14 Philosophen, Total 45. Hörer: 19 Theologen, 4 Juristen, 29 Philosophen, Total 52. Im Ganzen zählt die Universität 113 Theologen, 59 Juristen, 74 Philosophen, Total 246. A. —

Graubünden. Erlaube mir, den „Pädag. Blättern“ etwas aus dem Lande von „Dahinten“ zu vermelden. In der diesjährigen Maisigung des Großen Rates kam auch, veranlaßt durch eine bezügl. Petition einer Lehrerkonferenz aus dem Engadin die Frage zur Sprache, ob es nicht angezeigt wäre, den Handfertigkeitsunterricht zum Zwecke seiner Förderung auch im kantonalen Lehrerseminar einzuführen, vielleicht durch Verminderung oder Aufhebung des landwirtschaftlichen Unterrichtes. — Der Handfertigkeitsunterricht fand, wie anderwärts, auch in der obersten Behörde unseres Kantons seine Freunde und Gegner. Von den letztern wurde die von aller Welt beklagte Überlastung der Schule betont und vor Einführung neuer Fächer gewarnt, namentlich wenn dies auf Kosten des landwirtschaftlichen Unterrichtes geschehen müßte, der doch in einem Bauernlande, wie Graubünden, gebührend gepflegt werden sollte. In andern Ländern sei man, — so bemerkte der berühmte Soziologe Dr. Decurtins — von den Lehrlingschulen sozusagen ganz zurückgekommen. Man sehe wieder ein, daß der richtige Meister der beste Handfertigkeitslehrer sei und dann brauche die Schule nicht drein zu pfuschen. Die Frage des Handfertigkeitsunterrichtes sei überhaupt noch nicht abgeklärt; die Konferenzen sollen sich darüber aussprechen. Die Freunde des neuen Faches betonten hauptsächlich die pädagogische Bedeutung desselben als eines Mittels, die Kinder harmonischer auszubilden und in ihnen den Sinn für das Handwerk zu wecken.

Schließlich wurde die Frage an die Regierung zurückgewiesen, welche dieselbe nun wohl vor das Forum der Lehrerkonferenzen bringen wird. C. —

St. Gallen. Sarganserland. Montag, den 4. Juni versammelten sich die Lehrer des Bezirks Sargans zu ihrer ordentlichen Frühjahrskonferenz in Ragaz. Herr Lehrer Kunz referierte über den Zeichnungsunterricht in der

Volksschule. Um ihm nicht unnötige Mühe zu machen mit dem Herbeischaffen von Tabellen, Vorlagen, Zeichnungen und Handbüchern, war zur Anhörung des Referates das Schulzimmer des Referenten gewählt. Schreiber dieser Zeilen scheinen die Schulzimmer überhaupt die passendsten Lokale für Lehrerkonferenzen zu sein. Hier am stillen Orte mancher stillen Freuden fühlt sich der Lehrer am ehesten zu Hause und wird es ihm leichter, die im Referat niedergelegten Grundsätze mit seinem Wirken zu vergleichen.

Das Referat des Herrn Kunz muß als ein in allen Teilen sehr gelungenes betrachtet werden. Nach einigen einleitenden Sätzen über den Wert und die Bedeutung des Zeichnungsunterrichtes für die Schule und für das Leben ging Herr Referent über auf einige bis jetzt angewandte Methoden desselben. Auch im Zeichnungsunterrichte trifft nicht jede Methode das Richtige. Derselbe beginnt oft mit Elementen, welche Kenntnisse voraussetzen, die ein Kind der mittleren Klassen der Volksschule nicht haben kann. An manchen Orten wird zu viel nach Vorlagen gezeichnet, was ebenfalls verwerflich ist. In der Volksschule sollte das Zeichnen nach Vorlagen erst dann eintreten, wenn der Schüler soweit gebracht ist, dieselben in allen Teilen richtig zu verstehen. Als Ziel des Zeichnungsunterrichtes betont Herr Referent die Ausbildung des Formensinnes, des richtigen Augenmaßes und des Schönheitssinnes.

Beim Zeichnen beginne der Lehrer mit der geraden Linie und fahre fort mit der Begrenzung gradliniger, geometrischer Figuren, schreite dann zu den krummen Linien und erst in dritter Linie gehe er über zum Körperzeichnen. Ein richtiger methodischer Gang vom Leichten zum Schweren allein macht es möglich, das Ziel des Zeichnungsunterrichtes zu erreichen. Man könnte den Unterricht im Zeichnen leicht in 4 Stufen einteilen.

1. Stufe: Die gerade Linie: senkrechte, wagrechte, schiefe Winkel, Vierecke, Dreiecke, Vielecke.
2. Stufe: Der Kreis, Anwendung desselben: Halbkreis, Bogenlinien, Herzformen, Verzierungen u. s. w.
3. Stufe: Spiralen und Schneckenlinien: Bänder, Palmetten, Rosetten.
4. Stufe: Ornamente oder Körperzeichnen: Vorstufe die gradlinig begrenzten Körper.

Den Abschluß würde das Zeichnen von verschiedenen gerätschaftlichen Gegenständen bilden.

Die erste Stufe würde dem 4., die zweite dem 5. Schuljahr entsprechen, während die letzten beiden Stufen die übrigen Schuljahre, einschließlich die Realschule umfassen.

Freilich ist obiger Stufenplan zuvorderst für Jahrschulen bestimmt, doch kann er auch leicht in Halbjahrschulen mit Beschränkung des Stoffes eingehalten werden.

In der ersten Stufe bildet neben den Tabellen die Wandtafel das hauptsächlichste Lehrmittel im Zeichnen. Sofern keine Tabellen vorhanden sind, muß immer an der Wandtafel vorgezeichnet werden. Aber auch wo solche zur Verfügung stehen, müssen die Hauptlinien an die Wandtafel gemacht werden. Bei symmetrischen Figuren wird der denkende Lehrer nur einen Teil an die Wandtafel zeichnen und die Anordnung der übrigen gleichen Teile dem

Schüler überlassen. Auch das Gedächtniszeichnen ist ein gutes Mittel, die Kinder im Denken zu üben. Nachdem eine Zeichnung in allen Teilen an der Wandtafel oder Tabelle besprochen worden, wird dieselbe zugedeckt und dem Schüler die Aufgabe gestellt, die Zeichnung aus dem Gedächtnis auf Papier zu bringen. Der Massenunterricht ist dem Einzelunterricht vorzuziehen, weil bei jenem mehr Zeit gewonnen wird, die Korrektur der einzelnen Arbeiten leichter ist und die Disziplin besser gehandhabt werden kann. Zudem weckt der Massenunterricht den Ehrgeiz und die Arbeitslust der Schüler mehr als der Einzelunterricht. Keiner möchte zurückbleiben, keiner eine schlechte Arbeit abgeben. Doch werden auch beim Massenunterricht manche Schüler besser und schneller arbeiten. Diesen kann gestattet werden, einzelne Teile der Zeichnung zu bemalen. Es ist dies gewissermaßen ein Lob und eine Belohnung des Fleißes. Herr Kunz zieht ein Bemalen mit Tusch oder Aquarellfarben den Farbestiften vor und wird hierin von Herrn Bezirksschulrat Oberli unterstützt. Das Kolorieren ist erstens leichter als das Schraffieren und zweitens können bei jenem die Konturen eher kontrolliert werden als bei diesem. Zum richtigen Schraffieren gehört ein tüchtiger, gewandter Zeichner.

Für den Entwurf einer Zeichnung genügt raues Papier. Herr Kunz gebraucht gewöhnliches Packpapier und Bleistifte Nr. 2. Das Reinzeichnen erfordert weißes Papier und härtere Bleistifte. Das mit vielem Fleiße ausgearbeitete Referat war durch eine reiche Auswahl teils selbstverfertigter, teils von Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule ausgeführter Zeichnungen, teils auch durch Vorlagen im Sinne des Referates veranschaulicht.

Nach Anhörung des Referates begab sich die Großzahl der Lehrer, mit ihr der tit. Bezirksschulrat in corpore per Drahtseilbahn nach dem Wartenstein, wo nach einem wohlmußenden Mittagmahle die Verhandlungen fortgesetzt wurden. Die Diskussion über das Referat war ziemlich schwach. Wärmer wurde dieselbe, als man auf die Rekrutenprüfungen zu sprechen kam. Laut Statistiken ist unser Bezirk immer einer der letzten unter den Stämmen Helvetiens. Diesem Übel zu steuern, haben sich die Sarganserländerischen Lehrer zur Pflicht gemacht und fast einstimmig beschlossen, in allen Gemeinden möglichst dahin zu wirken, daß die obligatorische Fortbildungsschule eingeführt werde.

Der gemüthliche Teil der Konferenz kam etwas zu kurz, doch bot die herrliche Aussicht auf Wartenstein so manchen Genuß, daß wohl jeder Lehrer an Geist und Körper erquickt sein trautes Heim aufsuchte. K. G.

Deutschland. (Korr.) Die 5. Generalversammlung des „Katholischen Lehrerverbandes Deutschlands“ tagte in den Pfingsttagen in Mainz, der alt ehrwürdigen Bischofsstadt. Wir heben aus den Verhandlungen der Delegierten-Versammlung hervor 1. den Beschluß bezüglich der Einjährig-Freiwilligen Frage, der lautet: „die V. Generalversammlung bezeichnet als wünschenswert, wenn den Seminar-Abiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zuerkannt würde; 2. bezüglich der Fortbildungsschulen, dahingehend: „Wenn irgend thunlich, ist in der obligatorischen Fortbildungsschule auch dem Religionsunterrichte eine Stelle einzuräumen. Macht die Zahl der Schüler einer obligatorischen Fortbildungsschule die Errichtung von Parallelklassen notwendig, so sind die Schüler nach der Konfession zu trennen

und von Lehrern ihrer Konfession zu unterrichten.“ Der Festgottesdienst wurde von hochw. Bischof S. P. Haffner zelebriert; herrliche Worte sprach hochderselbe nachher an die Versammlung. „Meine sehr verehrten Herren! Ehe ich den erbetenen Segen erteile, gestatten Sie, daß ich den katholischen Lehrerverband in dieser Stadt meiner Diözese willkommen heiße; ich bewillkomme Sie um so freudiger, als auch der katholische Lehrerverein in meiner Diözese in schöner Weise gestern in diesen Räumen tagte. Mainz ist der klassische Boden katholischer Vereine, hier ist der Gründungsort der deutschen Katholikenversammlungen, hier ist der Ort, an dem vor zwei Jahren die herrliche Versammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten wurde. Unter allen Kämpfen, denen wir in Deutschland ausgesetzt sind, ist wohl der Kampf um die Schule der größte. Ein großer Staatsmann hat es ausgesprochen: in diesem Kampfe handelt es sich um Christentum und Atheismus! Vom Liberalismus und von der liberalen Presse natürlich wurden diese Worte mit Hohn und Spott entgegengenommen. Ein großer Geist ist es, der gegenwärtig durch Deutschland weht und in demselben werden wir siegen. Die katholischen Lehrer sind zusammengetreten zur Verteidigung des Glaubens und um denselben in die Herzen der Jugend als bleibendes Eigentum zu pflanzen. Allen, welche vermitteln wollen zwischen Christus und Belial, zwischen Religion und den Phrasen der Philosophie, gilt der Ausspruch: „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich; wer nicht sammelt, der zerstreut!“ Man hat nie anders, als die Schule zur Kirche gehörig betrachtet. Auch die unglückliche Glaubensspaltung, ja, selbst der dreißigjährige Krieg haben daran nichts geändert. Erst in diesem Jahrhundert hat sich der Schule ein entchristlichender Geist bemächtigt. In Frankreich war es ein glaubensloser, unflätiger Rousseau, der in der Natur das Symbol des Menschen erblickt und ihm zumutet, „auf allen Vieren“ zu gehen. Große Philosophen kommen, um die Geister irre zu führen. Und gegenwärtig erscheint als Meteor die ethische Kultur, deren Verbreitung sich glaubenslose Philosophen angelegen sein lassen, ein Messer ohne Klinge. Lehrer, welche nach deren Grundsätzen unterrichten, finden selbst am hellen Tag den rechten Weg nicht. Kinder aber, die danach unterrichtet werden, werden nicht zu Gott und dem Himmel aufzublicken gelehrt. Gottlob! unsere katholischen Lehrer haben in der Mehrheit festgehalten an dem erhabenen Glauben an Gott, an Christi Auferstehung und Himmelfahrt. Gott wird sie dafür segnen! Wer die Schule hat, hat die Zukunft, der Lehrer hat das größte Gut, den schönsten Schatz in seiner Hand. Möge er ihn bewahren und für das ewige Leben sichern! Möge er gemeinsam mit dem Klerus die Schüler erziehen zu Gott!“ — Alsdann empfing die Versammlung knieend den bischöflichen Segen. Die Versammlung gab ihren Dank zu erkennen durch lang andauerndes stürmisches Bravo.

Herr Rektor Brück erteilte nunmehr das Wort dem als Gast anwesenden ersten Vorsitzenden des bayerischen Lehrervereins, Herrn Häberlein, München. Dieser entbot der Versammlung herzliche Grüße von dem bayerischen gleichgesinnten Bruderverein und sprach über Ziel und Forderung aller kathol. Lehrervereine. Mit Hilfe zahlreicher begeisterter Freunde habe der bayerische kathol. Lehrerverein bei der am 15. Juli vorigen Jahres stattgefundenen Vereinsgründung die respectable Summe von 14,000 M. gesammelt, die zur

Gründung einer Reliktenkaffe verwendet wird. Der kathol. Lehrerverein Bayerns konnte sich dem Verbande noch nicht anschließen, weil sein Vorstand von der Generalversammlung, welche erst im August dieses Jahres darüber entscheiden wird, noch nicht ermächtigt wurde. Seine feste und bestimmte Ansicht sei aber die: „Im jenseitigen Lager stehen über 41,000 Mann bereit, die moderne Pädagogik bis aufs äußerste zu verteidigen. Darum ist es Pflicht aller kathol. Lehrervereine Deutschlands, sich zur Verteidigung der christlichen Pädagogik enge zusammen zu schließen. Ich hoffe daher aufs bestimmteste, daß auch der kathol. Lehrerverein Bayerns sich Ihnen angliedern werde.“ —

Hierauf berichtet der Vorsitzende über die in der gestrigen Delegierten-Versammlung gefaßten Beschlüsse.

Herr Domkapitular Dr. Selbst, der jetzt das Wort erhält, spricht über die hohe Bedeutung der bei Herder in Freiburg und Schöningh in Paderborn erschienenen Werke kath. Pädagogen. Herr Dr. Kaiser überbringt die Grüße der Lehrer Württembergs und präzisirt die Stellung des Vereins kath. Lehrer Württembergs, der dem Verbande zugethan sei. Es gelangen hierauf die eingegangenen Telegramme zur Verlesung, so u. a. das Danktelegramm des Staatsministers Finger und Begrüßungstelegramme des „Vereins der kath. Lehrer der Pfalz“ aus Speyer und der Redaktion der „Kathol. Schulzeitung für Norddeutschland“ aus Breslau. Besondere Freude erregte neben den zahlreichen Depeschen befreundeter Vereine die freundliche Antwort des Großherzogs von Hessen auf die an ihn gerichtete Begrüßung; sie lautete: „Danke bestens für die an mich gerichtete Begrüßung und freue mich über den vermittelten Ausdruck vaterländischer Gesinnung und treuer Ergebenheit für das deutsche Reich und seine Fürsten. Ernst Ludwig.“

Als erster Vortragender ergriff nunmehr Herr Rektor Brück das Wort zu seinem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Erziehung und Christentum.“ Der Schluppassus des herrlichen Vortrages lautete also: „Es ist unserem Verbande viel Mißtrauen entgegengebracht worden, auch von Seiten mancher Vorgesetzten. Das beste Mittel, dieses Mißtrauen zu beseitigen, ist treues und eifriges Wirken in der Schule und ein tadelloses Verhalten nach außen. Wie Heiden die Christen der ersten Jahrhunderte daran erkannten, daß diese sich unter einander lieb hatten, so mögen unsere Vorgesetzten und die Eltern unserer Zöglinge uns Mitglieder des „Katholischen Lehrerverbandes Deutschlands“ an den Erfolgen unseres Wirkens in der Schule erkennen. Getragen von dem Wohlwollen der Vorgesetzten und dem Vertrauen des Volkes wird sich der Verband unter dem Schutze des Allerhöchsten erfreulich weiter entwickeln und in schlimmen Zeiten dastehen als Bollwerk für Thron und Altar. Das walte Gott!“

Da das Einlegen einer Pause nicht gewünscht wurde, so erteilte Herr Brück dem zweiten Redner, Herrn Hubert Sittart, Aachen das Wort zu dessen herrlich ausgearbeitetem Vortrag über „Volkschule und Volksschullehrer, eine Stütze für Thron und Altar.“ Die Bedingungen, unter welchen die Volksschule dieser Aufgabe gerecht wird, seien folgende: Der Schule muß ihr Charakter als Hilfsanstalt der Familie gewahrt bleiben. Sie muß fußen auf dem geheiligten Boden, dem sie entsprossen und muß confessionell sein. Ihre rechtliche Stellung muß gesetzlich festgelegt sein. Die

Schule sei in erster Linie Erziehungsanstalt. Schule und Lehrer müssen sich einer gewissen Freiheit erfreuen und zwar sei die Schule frei von Politik, frei von bureaukratischer Einengung und unnötigem Ballast. Die Lehrer seien frei in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und in materieller Beziehung. Hierauf führte er aus, welche Mittel der Lehrer anzuwenden hat, um die gestellte Aufgabe zu erreichen und zwar in erziehlicher Beziehung und beim Unterrichten.

Nach dem Schlußgottesdienste für die verstorbenen Mitglieder wurde auf dem herrlichen Dampfer „Lohengrin“ eine Rheintour nach dem Niederwalde und dem jedem Deutschen werten Nationaldenkmal unternommen. Die verehrliche Direktion hatte den Verbandsmitgliedern in zuvorkommendster Weise die für Vereine übliche Vergünstigung zuerkannt. An dem erhabenen Nationaldenkmal angelangt, hielt Herr Rektor Brück entblößten Hauptes vor der ihn umgebenden Schar folgende kurze, von echt christlichem und warmem patriotischem Geiste getragene Ansprache, der auch die sonstigen anwesenden Besucher des Germania-Denkmal mit Teilnahme lauschten.

„Die schönen Tage der fünften Generalversammlung des kath. Lehrerverbandes sind vorüber. Es waren Tage ernster Arbeit, aber auch Stunden voll erhebender Gefühle. Diese schönen Tage konnten keinen besseren Abschluß finden als durch die herrliche Rheinfahrt und den Besuch des Nationaldenkmals.

„Wir stehen hier am Fuße der Germania. In der Rechten hält sie die Kaiserkrone hoch empor, in der Linken das Schwert, um diese Krone zu verteidigen, das Gesicht nach der Seite hingewendet, von welcher der deutschen Einigkeit und Freiheit oft Gefahr gedroht hat. Diese Gefahr brauchen wir nicht zu fürchten, so lange unser Volk christlich gesinnt bleibt, denn das Christentum ist auch die festeste Grundlage der Vaterlandsliebe.

„Ich hatte gestern die Ehre, auszuführen, daß die christliche Erziehung allgemein gültig sei, für alle Zeiten und alle Völker, daß sie aber den Volksscharakter nicht nur nicht aufhebe, sondern fest begründe.

„Daß unser Volk christlich bleibe, das, meine Herren, haben wir Lehrer zum großen Teil in der Hand.

„Fassen wir am Fuße der Germania den festen Vorsatz, auch fernerhin die uns anvertrauten Kinder zu guten Christen und echten deutschen Männern zu erziehen, zu Männern, die treu zum Vaterlande stehen nicht nur in den Tagen des Ruhmes und des Triumphes, sondern auch in den Tagen der Not und Gefahr.“

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

Praktische Anleitung für den Zeichenunterricht an Volks- und Mittelschulen; Gewerbe-, Töchter- und Frauenarbeitschulen. Von Albert Kornhaas, Zeichenlehrer am Gymnasium zu Freiburg in Breisgau. 6 Hefte à 40 Bfg. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagsbuchhandlung 1894. — In sechs Heften liegt uns eine Zeichenschule vor, wie unsere Zeit sie verlangt. Die „Ausgabe für die Hand des Lehrers“ ist methodisch sehr schön angelegt; namentlich verdient Anerkennung, daß der Verfasser überall den praktischen Wert und Zweck des Zeichnens auf der Volks- und Mittelschulstufe im Auge behält und dahin zu wirken bestrebt ist, daß die Schüler, was sie sehen, auch durch eine systematische Zeichnung wiederzugeben fähig werden. Natur und Kunst reichen sich die Hand, der Verfasser hat beide zu schöner Einheit verbunden. Wir empfehlen das Werk jedem Lehrer aufs angelegentlichste.
St.